

Carla Frei, MA
18.09.2018

Verwendung von sozialdiagnostischen
Instrumenten in der Praxis der Kinder- und
Jugendhilfe bei Fremdplatzierungsprozessen
in Vorarlberg



Inhalt

- ◆ Forschungsfragen
- ◆ Ausgangslage
- ◆ Methodik der Forschung
- ◆ Ergebnisse
- ◆ Schlussfolgerungen
- ◆ Folgeprojekt
- ◆ Literatur

Forschungsfragen

Welche sozialdiagnostischen Instrumente werden bei Fremdplatzierungsprozessen in der Kinder- und Jugendhilfe Vorarlberg verwendet?

Wie werden die Erziehungsberechtigten und das Kind/die minderjährige Person in den diagnostischen Prozess eingebunden?

Entwicklung der Kernaufgaben

Technik der „Social Diagnosis“ von Mary Richmond	Technik der Ermittlung der Sozialen Diagnose von Alice Salomon	Phasen des Case Managements	Kernaufgaben der Kinder- und Jugendhilfe Vorarlberg
Erstgespräch mit dem Hilfesuchenden	Erstgespräch	Intake: Erstkontakt, Klärungshilfe	Eingang einer Mitteilung oder Information führt zur Gefährdungsabklärung: a) Gefährdungserhebung: persönliche Kontakte mit den Beteiligten,
Kontakt zur Familie und zum sozialen Umfeld des Hilfesuchenden aufnehmen	Erkundigungen im sozialen Umfeld und anderen Fachkräften	Assessment: Problem- und Ressourcenanalyse, Einschätzung und Prognosen	Besuche, Einsicht in Berichte oder Gutachten
aus den Gesprächen die Informationen sammeln und erste Hypothesen bilden	Studieren von Dokumenten und schriftlichen Auskünfte	Ziel-Agreement (Hilfebedarf): Ziel der Hilfestellung definieren und Hilfebedarf ermitteln	b) Gefährdungseinschätzung: mit weiterer Fachkraft
Hypothesen überprüfen durch weiteres Sammeln von Informationen oder Fallbesprechung mit Kollegen	Die gesammelten Auskünfte bewerten	Massnahmenplanung (Hilfeplanerstellung)	Hilfeplanung inkl. Ziele, Aufträge, Auflagen.
Bewertung der Informationen	Zusammenfassend deuten (Salomon 1926, S. 271-295)	Linking, Monitoring, Reassessment: Durchführung und Überprüfung der Intervention; Beobachten und Steuern des Unterstützungsprozesses	Hilfevereinbarung
Ausarbeitung des Hilfeplans (Braches-Chyrek 2013, S. 190-192)		Evaluation: Fortführung oder Beendigung der Hilfe (Neuffer 2013, S. 71)	Fallsteuerung: Überprüfung der Hilfe, Weiterführung, Änderung oder Beendigung des Hilfeprozesses (Amt der Vorarlberger Landesregierung 2015, S.6-9)

Phasen im Einzelfall

Methodik der Forschung

- ◆ Dokumentenübersicht
- ◆ Systematisierung

	Anzahl Akten	Anzahl definitiv
KJH Bregenz	34	33
KJH Feldkirch	27	25
KJH Dornbirn	23	23
KJH Bludenz	16	16
Total	100	<u>97</u>

Ergebnisse

sozialdiagnostisches Instrument	vorhandene Anzahl von 97 Fällen	%
Genogramm	78	75.7%
Hausbesuch	52	50.4%
Fallbesprechung im Team anhand des Formulars von Lüttringhaus/Streich „Dokumentation Risikoeinschätzung zur Falldarstellung / nach Hausbesuch“	11	10.7%
visuelle Einschätzungen	5	4.9%
Ressourcenkarte von Lüttringhaus/Streich	2	1.9%
eigene Ressourcenkarte	1	0.97%
Kinderschutzbogen	1	0.97%
Abklärungsplan	1	0.97%
Verlaufsblatt	1	0.97%
Ermittlung Betreuungsbedarf des Kindes	1	0.97%

Tabelle: Ergebnistabelle Verwendung von sozialdiagnostischen Instrumenten in der Kinder- und Jugendhilfe Vorarlberg.

Sozialdiagnostische Form	vorhandene Anzahl von 97 Fällen	%
Helferkonferenz	16	15.5%
erweiterte Familienanalyse	10	9.7%
Erfassen der Kinderperspektive	6	5.8%

Tabelle: Ergebnistabelle Verwendung von sozialdiagnostischen Formen in der Kinder- und Jugendhilfe Vorarlberg.

Fazit: viel Fliesstexte und noch eher wenig Instrumente in der Anwendung

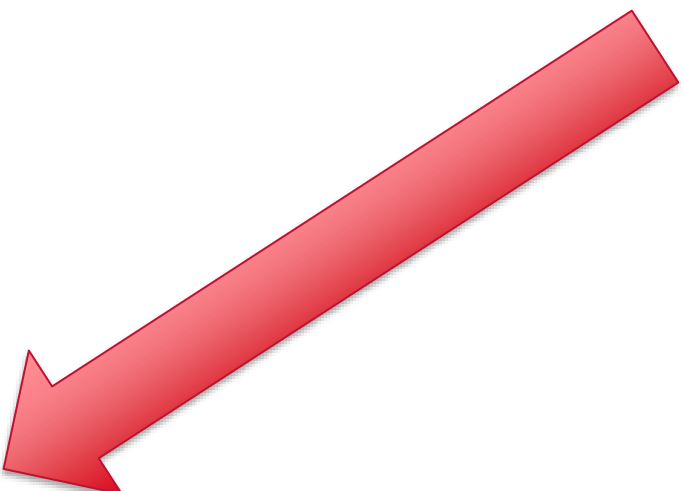
→ in Gesprächssettings lassen sich Instrumente anwenden

Wenn Instrumente angewendet werden, dann ohne Partizipation



	sozialdiagnostisches Verfahren / Instrument / sozialdiagnostische Form	Anzahl in den 97 Akten	Partizipation Erziehungsberechtigte vorhanden	Partizipation minderjährige Person/Kind vorhanden	Partizipation unklar	Art der Partizipation
Verfahren	Gefährdungserhebung	97	97			Gespräch
	Gefährdungseinschätzung	97	keine Partizipation möglich			
	Hilfeplangespräch inkl. Hilfeplanvereinbarung	97	97			Gespräch
Instrumente	Genogramm	78	1		77	gemeinsames Erstellen des Genogramms
	Hausbesuch	52	52	52		Gespräch
	Fallbesprechung im Team anhand des Formulars von Lüttringhaus/Streich „Dokumentation Risikoeinschätzung zur Falldarstellung / nach Hausbesuch“	11	keine Partizipation möglich			
	visuelle Einschätzungen	5	keine Partizipation möglich			
	Ressourcenkarte von Lüttringhaus/Streich	2			2	
	Eigene Ressourcenkarte	1			1	
	Kinderschutzbogen	1	0	0		
	Abklärungsplan	1	0	0		
	Verlaufsblatt	1	0	0		
Ermittlung Betreuungsbedarf des Kindes	1			1		
Formen	Helferkonferenz	16	keine Partizipation möglich			
	erweiterte Familienanalyse	10	10	0		Gespräch
	Erfassen der Kinderperspektive	6	0	6		Gespräch

Partizipation anhand Gespräch ohne Aktivität/ohne Instrument

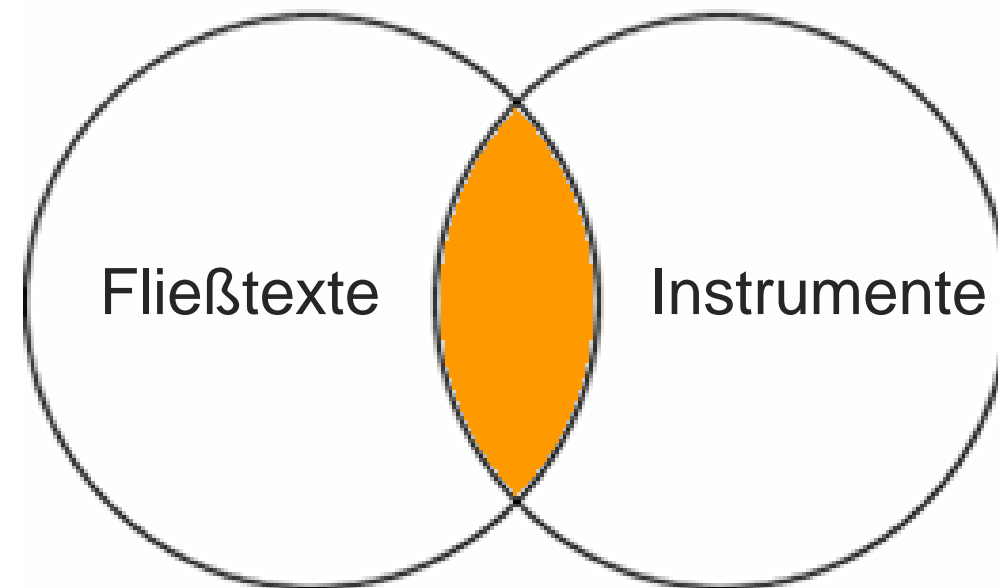


Fazit

- ◆ standardisiertes Vorgehen aller 4 Kinder- und Jugendhilfe Abteilungen in Vorarlberg und keine Unterschiede in der Diagnostik ersichtlich
 - unklar bleibt die Ressourcenaktivierung z.B. nach dem Ausfüllen einer Ressourcenkarte
 - Liegen diagnostische Ergebnisse vor, bleibt unklar wie die Einarbeitung derer Ergebnisse in die Hilfeplanung erfolgt
 - wenig Instrumente aus der Literatur auffindbar, sehr viel Arbeit mit Fließtexten
 - Partizipation der Kinder / der minderjährigen Person ausbaufähig

Schlussfolgerungen

Zusammenspiel von Fließtext und Instrument:



→ Anwendung von Instrumenten erhöhen und Fließtexte beibehalten
aber etwas minimieren

Fließtext

Vorteile:

für jeden verständlich

braucht keine Kenntnisse

Informationen sind
umfassend beschrieben

Nachteile:

zeitaufwändig

Interpretationsspielraum

Instrumente

Vorteile:

Zeitersparnis

Umfassendes Fallverständnis kann Sicherheit und Qualität der Arbeit erhöhen

Methodenkompetenz

erhöht Partizipation der Eltern und Kinder

kann Verdecktes oder Unbeachtetes aufzeigen

berücksichtigt verschiedene Perspektiven (bio-psycho-sozial)

kann Beziehung und Wissen aufbauen

Nachteile:

Kenntnisse nötig

Folgeprojekt

Projektleitung: Prof.ⁱⁿ (FH) Mag.^a Dr.ⁱⁿ Erika Geser-Engleitner

Projektbearbeitung: Carla Frei, MA

Modul 1: Optimierungsmöglichkeiten in den Kernprozessen der Kinder- und Jugendhilfe Vorarlberg bei Fremdplatzierungsfällen

- Arbeit mit Zielen, Aufgaben bzw. Auflagen und Konsequenzen
- Ablauf «Ambulant vor Stationär»
- Dauer des Abklärungsprozesses
- psychologisches Gutachten vs. Bericht der KJH vs. Entscheid des Richters
- typische Fallgeschichte / Prävention
- Online Datenbanken / Tools (Instrumente, freie Plätze)
- Weiterbildungen hinsichtlich spezifischer Klientelgruppen

Modul 2: Die passgenaue Hilfe der Kinder- und Jugendhilfe bei Fremdplatzierungsprozessen in Vorarlberg

Inwiefern sind die stationären und ambulanten Hilfsangebote der Kinder- und Jugendhilfe in Vorarlberg passgenau?

→ entscheidet das Hilfsangebot über die Massnahme?

→ genügend Plätze und Angebote, was fehlt

→ Perspektive des Kindes

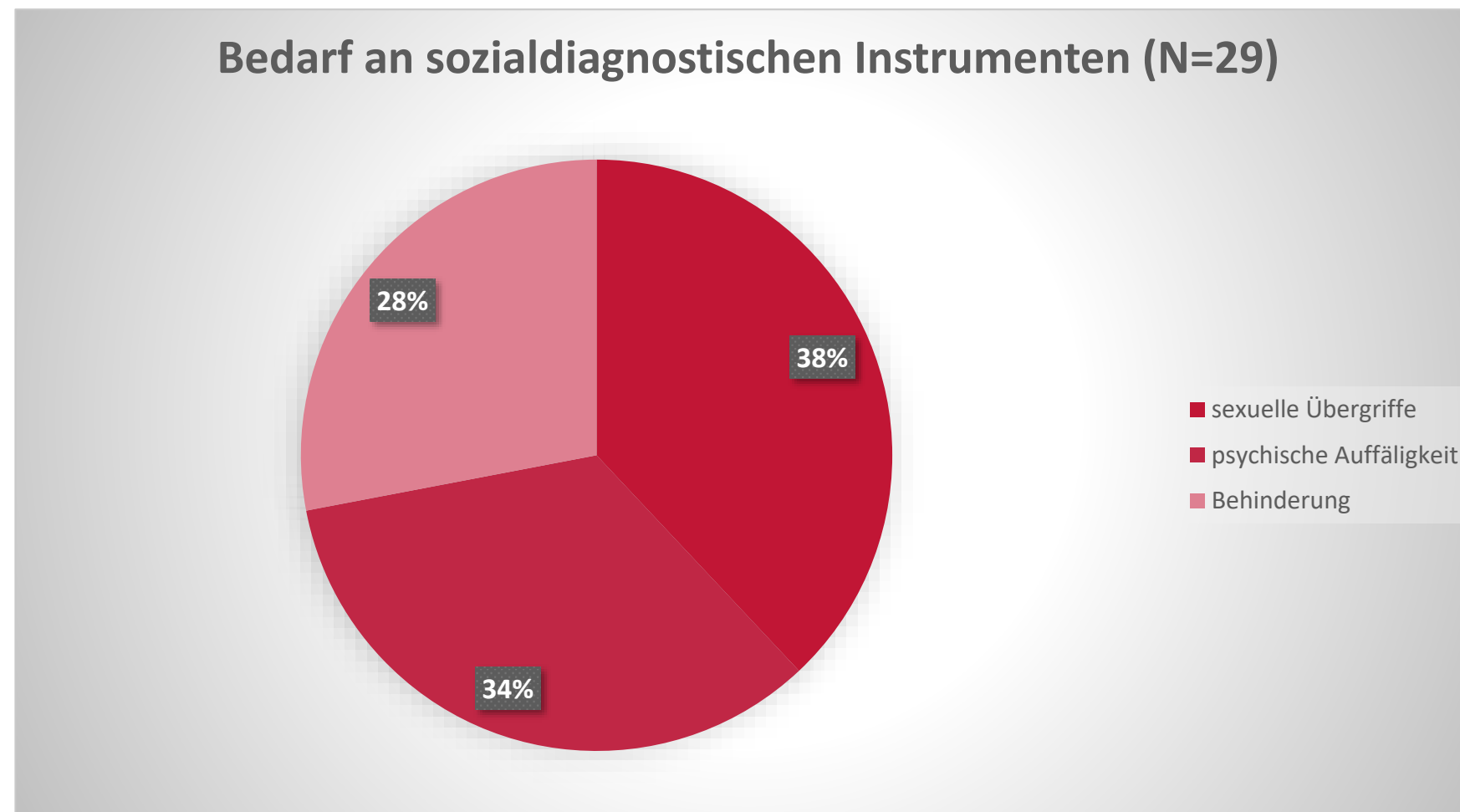
→ Kernprobleme

→ mehreren Systempartnern (AFD, FH, NASA...)

Ausschnitt zentrale Ergebnisse Folgeprojekt

- Erneute Aktenanalyse wurde durchgeführt
- Fokusgruppe mit fachlichen Leitungspersonen der Abteilungen
- Fokusgruppe mit Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfeabteilungen

Anwendung von spezifischer Diagnostik und Gesprächsführung nötig bei:



Hauptwirkfaktoren in den Familien:

Problem	Anzahl von 95 Fällen	Prozentwert
konfliktvolle Scheidung oder Trennung der Kindeseltern	61	64%
Krankheit des Kindes oder der minderjährigen Person (psychisch / verhaltensauffällig oder behindert)	60	63%
häusliche Gewalt	36	38%
Suchtproblematik Kindeseltern (Alkohol oder Drogen)	27	28%
Krankheit Kindeseltern (psychisch oder körperlich)	26	27%
Sucht Minderjährige (Alkohol, Computer, Drogen)	7	7%

→ Weiterentwicklung im Präventivbereich „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“

Literatur

Amt der Vorarlberger Landesregierung Abteilung Gesellschaft, Soziales und Integration Fachbereich Kinder- und Jugendhilfe (2015): Handbuch und fachliche Grundlagen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe Bereich Sicherung des Kindeswohls. Vorarlberg: sozialfonds.

Braches-Chyrek, Rita (2013): Jane Addams, Mary Richmond und Alice Salomon. Professionalisierung und Disziplinierung Sozialer Arbeit. Opladen, Berlin und Toronto: Barbara Burdrich.

Egger, Josef (2005): „Das biopsychosoziale Krankheitsmodell. Grundzüge eines wissenschaftlich begründeten ganzheitlichen Verständnisses von Krankheit.“ In: Psychologische Medizin, 16.Jg. (2005), Heft 2, S. 3-12.

Eisenlohr, Kleo; Reich, Wulfhild (2004): „Der Stuttgarter Kinderschutzbogen – ein Diagnoseinstrument.“ In: Heiner, Maja (Hrsg.): Diagnostik und Diagnosen in der Sozialen Arbeit. Ein Handbuch. Berlin: Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge e. V., S. 285-298.

Hochuli Freund, Ursula; Stotz, Walter (2013): Kooperative Prozessgestaltung in der Sozialen Arbeit. Ein methodenintegratives Lehrbuch. 2. Auflage. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Neuffer, Manfred (2013): Case Management. Soziale Arbeit mit Einzelnen und Familien. 5. Auflage: Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Pantucek, Peter (2009): Soziale Diagnostik. Verfahren für die Praxis Sozialer Arbeit. 2., verbesserte Auflage. Wien u. a.: Böhlau.

Pantucek, Peter (2010): Family group Decision Making. Online im Internet: <http://www.pantucek.com/index.php/soziale-diagnostik/verfahren/71-family-group-decision-making> und http://www.wirkungsorientierte-jugendhilfe.de/seiten/material/zusatzBand9/AMethodenImHilfeprozess/DAktivierungvonElternverantwortung/Braunschweig_Leistungsbeschreibung_07_Verwandtschaftsrat.pdf (Zugriff am: 15.08.2017).

Pauls, Helmut (2013): Klinische Sozialarbeit. Grundlagen und Methoden psychosozialer Behandlung. 3. Auflage. Weinheim u. a.: Beltz Juventa.

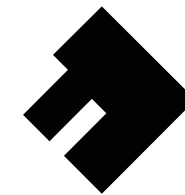
Pauls, Helmut; Reicherts, Michael (2010): Zielorientierung und Zielerreichungsanalyse in der psycho-sozialen Fallarbeit. Coburg: ZKS.

Rüegger, Cornelia; Hüttemann, Matthias (2013): „Rekonstruktive Verfahren der sozialen Diagnostik.“ In: Gahleitner, Silke Brigitta; Hahn, Gernot; Glemser, Rolf (Hrsg.): Psychosoziale Diagnostik. Köln: Psychiatrie, S. 121-134.

Salomon, Alice (1926): „Soziale Diagnose.“ In: Labonté-Roset, Christine; Feustel, Adriane (Hrsg.): Alice Salomon. Ausgewählte Schriften Band 3: 1919-1948. München: Luchterhand, S. 255-300.

Turnell, Andrew (2012): The Signs of Safety. Comprehensive Briefing Paper. Online im Internet: <http://www.men.public.lu/fr/enfance-jeunesse/one/07-demarche-qualite/12-signs-safety.pdf> (Zugriff am: 01.08.2017).

FH Vorarlberg
University of Applied Sciences



www.fhv.at

Name: Carla Frei, MA
Kontakt: carla.frei@dornbirn.at